

dig werden. Das Büchlein ist für die Privatlektüre der Schüler an unseren Mittelschulen sehr zu empfehlen. Und wenn es in der Unrast unserer Zeit noch Priester gibt, die gerne in antiken Autoren lesen, hier wäre ein Büchlein, das sowohl belehrt als auch tröstet.

Linz a. d. D.

Dr. Johann Reitshamer.

Die Briefe des Francisco de Xavier. 1542—1552. Ausgewählt, übertragen und kommentiert von Elisabeth Gräfin Vitzthum. (366). Dritte, verbesserte Auflage. München 1950, Kösel-Verlag (Hochlandbücherei). Leinen geb. DM 14.50.

Im Kampf um die Freiheit des Baskenlandes stehen die beiden älteren Brüder des Franz Xaver — ohne es zu wissen — dem spanischen Edelmann und Offizier Ignatius von Loyola gegenüber. Ignatius und Franz Xaver legen am 15. August 1534 zusammen mit Bobadilla, Faber, Lainez, Rodriguez und Salmeron in der kleinen Kirche auf dem Montmartre zu Paris die ersten Ordensgelübde ab. Eine Flotte Portugals lichtet genau am 36. Geburtstag Xavers die Anker und bringt ihn einer unbekannten neuen Welt entgegen. Der „Apostel Indiens und Japans“ stirbt mit dem Namen Jesu auf den Lippen einsam und verlassen — im Angesichte Chinas, des Landes seiner Sehnsucht, am 3. Dezember 1552.

Wieviel Heldenmut, Entschlossenheit und Hingabebereitschaft umspannt dieses Leben! Der Sohn einer adeligen und besitzreichen Familie entschließt sich, alles um Christi willen zu opfern. Die göttliche Vorsehung weiß es so zu lenken, daß gerade dieser Mann dem König von Portugal für die Missionen zur Verfügung gestellt wird. Sein ganzes Leben lang bleibt Franz ein treues und gehorsames Mitglied der Gesellschaft Jesu. Sie muß sein „eine Kompanie der Liebe und inneren Einheit, nicht aber der Härte und knechtischen Furcht“ (S. 126). Trotzdem aber versteht er es als Vorgesetzter, sich durchzusetzen und klare Anweisungen zu erteilen (S. 209 f.). Christus, der Gesellschaft Jesu und dem König von Portugal ist er ergeben bis in den Tod. Meisterhaft gelingt es ihm, die Interessen der Mission auch als Vorteil der Nation zu schildern. Mit bewundernswertem Freimut schreibt dieser „geringe Diener“ seiner „Königlichen Hoheit“. Er schätzt auch andere Völker. So rühmt er wegen ihrer Zähigkeit besonders Flamen und Deutsche. Als Apostolischer Nuntius hält er bestes Einvernehmen mit dem Bischof zu Goa und verspricht, von seinen Vollmachten nur im Einvernehmen mit ihm Gebrauch zu machen. Die guten Beziehungen zum übrigen Klerus pflegt er mit Bedacht und verlangt diese Haltung auch von seinen Untergebenen. Theologisch und politisch ist auch er weithin ein Kind seiner Zeit. Die hier veröffentlichten Briefe lassen den großen Missionär vor uns hintreten. Sie sind spannend und aufschlußreich vom Anfang bis zum Ende.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger.

Die Reformation in Deutschland. Von Joseph Lortz. 1. Band: Voraussetzungen, Aufbruch, erste Entscheidung. (XIV u. 437). — 2. Band: Ausbau der Fronten, Unionsversuche, Ergebnis. (X u. 341). Dritte Auflage. Freiburg, Verlag Herder. Ganzleinen geb.

Wer die religiöse Lage im deutschen Sprachgebiet verstehen will, wem die *Una sancta* zum wahren Anliegen geworden ist, für den scheint es unerlässlich, sich mit jener Gedankenwelt auseinanderzusetzen, die uns Joseph Lortz, nunmehr Ordinarius für abendländische Geschichte an der Universität Mainz, in seinen Werken darbietet, vor allem in dem vorliegenden zweibändigen über die Reformation. Darum begrüßen wir dessen dritte Auflage aufrichtig. Selbstverständlich begegnet uns auch in dieser Ausgabe, was wir von den früheren rühmend hervorheben konnten, unbedingter Wille zur historischen Sachlichkeit, verbunden mit wahrhaft katholischer Haltung und schöner Diktion. Die Kunst des Verfassers liegt wohl besonders auch darin, daß er es versteht, die psychologische Entwicklung